

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementpreis für die emp. Sternzeit oder deren Raum 50 Pf. für 12 Nummern. Einmalige Ausgabe 10 Pf. für 12 Nummern. Der Zeitung für die laufende Wochezeit überlässt dem Abnehmer wird von Abnehmer auf seine Verlangen in Zahlung genommen. Samstags wird am Samstag überbezogen. — Weltanschauung 10 Pf. — Jahresgebühr 4.00 monatlich 30 Pf.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung u. id vieler anderer Behörden.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1918.

158 Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 4 betr.:

1. Obstbaumbestellung.
2. Vergütung der Kriegsabgabe.
3. Anforderung von Bindekraft zum Preisen von Holz.

Tageschronik

Zusammentritt des Reichstags am 19. d. M.
 Trostl reist nach Petersburg.
 Estland wünscht Befreiung durch deutsche Truppen.
 Katalin und Alexeev trennen sich.
 Japan verläßt Wladiwostok.
 Englische Nichtswürdigkeiten gegen deutsche Ausrüstungsgegenstände.
 Fortschrittliche U-Booteerlöse.
 Amerika „militarisiert“ weiter.

Englische Erwartungen für 1917.

Der „New Statesman“, 1913 begründet, hat sich rasch einen großen Einfluss in England erworben. Er ist eine unabhängige Wochenzeitung, das Organ der „Fabier-Gesellschaft“, eines Vereins von Gelehrten und Künstlern, mit sozialpolitischer Richtung. An der Spitze steht das Ehepaar Sidney und Beatrice Webb, deren frühere Schriften auch in deutschen Uebersetzungen gedruckt und verbreitet wurden. Vor dem Kriege deutschfreundlich, brachte die Wochenzeitung in dessen erster Phase auch noch Stimmen wie die von E. D. Morel, Bernard Shaw u. a. zu Gehör. Dann gewann der Patriotismus, zum Teil in verzerrter Gestalt, die Oberhand, neuerdings ist der Ton wieder gemäßigter. Der „Statesman“ erweist sich auch eines militärischen Mitarbeiters, und dieser befreit sich eines nächstjährigen Artikels.

In der Nummer vom 6. Januar 1917 erwähnt dieser Kritiker die Aussichten der britischen Kriegführung für das angefangene Jahr („Unsere militärischen Aussichten 1917“). Er lehnt auseinander, für die ersten zwei oder vielleicht drei Monate werde das Wetter zur Hilfe auf allen Fronten außer den geringeren nötigen. Auf diesen geringeren würden die Deutschen vielleicht einige Erfolge erzielen. „Die deutsche Propaganda wird solche Erfolge ausbeuten bis zum äußersten, um ihre Behauptung zu unterstützen, daß Deutschland unbesiegbar ist und daß es, je länger es kämpft, um so mehr Siege gewinnen werde.“ „Unsere Sache ist, nicht blindlings mit uns spielen zu lassen, sondern unsere Anstrengungen dort zu konzentrieren, wo unsere Generalsache sicherlich ihre Anstrengungen verarmen werden, das ist auf die hauptsächlichsten Fronten: die frankobritische, die russische und die italienische, auf denen allein es für den Krieg möglich sein wird, zu einer militärischen Entscheidung gebracht zu werden. Hier muß bis zum Frühjahr unermeßliche stille Vorbereitung stattfinden, und dann wenig anderes geschehen.“ „Frühjahr bedeuete hier auf jeder dieser Fronten etwas anderes. Es gibt also erhebliche Vorzüge für uns, und das werden unsere Generäle nicht behaupten, wenn es nur unsere Staatsmänner nicht in Mißgunst bringt (demotagist). Denn jeder Tag, der hinget, verschärft die Ungleichheit zwischen unseren militärischen Hilfsquellen und denen des Feindes — zwischen unserem Vorrat an Flugmaschinen und seinen, unserer Zahl schwerer Geschütze und seiner, unserer Werke an Granaten und der seinen — zu schweigen von der beständigen Minderung der anfänglichen Rüstmächtigkeit unserer Leute in Bezug auf die Ausbildung, zu schweigen von dem nicht weniger beständigen Wachstum an Landstrecken und Eisenbahnen, um unsere neuen Streitkräfte zur Stellung zu bringen, und von der Vermehrung neuer Kriegsgeräte wie der Tanks. Sofern der Krieg ein Metronom in der Beschaffung von Material ist, gewinnen die Alliierten weiteren Vorrückung mit jedem Monat, weil sie einen viel größeren Teil der Industrie und der Rohstoffe der Welt vermerken können. Sofern er durch überlegene Manntschafskraft entschieden werden wird, haben sie einen ebenso ausgeprägten wie zunehmenden Vorteil.“ Es folgen dann Mutmaßungen über das, was Hindenburg tun werde. Am liebsten werde er wohl das wenige, was ihm an Offensivkraft geblieben sei, gegen Rußland

wenden. Rußland aber müßte 1917 mindestens ebenso stark sein wie 1916, denn es wird Zeit gehabt haben, alle Verluste des Jahres an Manntschaf zu ersetzen. Umgekehrt werden die Zentralmächte mit verminderten Kräften Rußland begegnen, denn die ungeheuren Verluste Oesterreich-Ungarns können nicht ersetzt werden.“ Nach Westen könne Deutschland höchstens eine lokale Gegenoffensive unternehmen. Und die Alliierten? Nun, man rede viel von Durchbruch. Die Sache liege aber militärisch heute ganz anders. Es wird dann die Zermürbungskämpfe beschrieben, deren Erfolg vollkommen sicher sei. Allerdings gehöre Verjüngung von Material dazu. Singsagen würden die Verluste immer geringer werden, auch 1917, „mit der Zunahme unserer Ueberlegenheit“.

Man sieht, dieser militärische Sachverständige war seiner Sache gewiß. Wie richtig er er insbesondere vorausgesehen, daß der Frühjahrstermin eine andere Bedeutung haben werde in Rußland, als an den anderen Fronten! Schade, daß er nicht auch die andere Bedeutung des Herbsttermins für Rußland und für Italien vorausgesehen hat! Im übrigen, dürfte er mit dem „Entreffen“ seiner Prophezeiungen zufrieden sein?? Die U-Boote hat er allerdings total vergessen.

Vom Krieg und Frieden.

Die Berliner Besprechungen.

Jollen nach neuester halbamtlicher Verkaufsanzeige vollständiges Einvernehmen zwischen den Verbündeten in allen politischen, wirtschaftlichen und Ernährungsfragen ergeben haben. Man scheint sich in Berlin zu bemühen, von der feindlichen diplomatischen Kunst zu profitieren. Ein Weltleben, das an sich gleich nützlich und löblich sein kann. Nur beginnt man augenscheinlich die Verteidigungs-Abwehrmaßnahmen der Entente zuert zu nachzumachen. Auf das Häusern und Spindeln der französisch-englischen Staatsmänner dürfte unter Staatsmann-Erkenntnis doch wohl besser verzichtet. Es leht ihm nicht und dem weitest liegenden jeder psychologischen Urteilskraft.

Die Wirtschaftsverhandlungen in Petersburg.

Wien, 6. Februar. Während die Botschaften, bulgarischen und türkischen Delegierten zum größten Teil Petersburg verlassen haben, sind die Mitglieder der deutschen Wirtschaftskommission in der russischen Hauptstadt zurückgeblieben. Die Verhandlungen sind vorläufig ausgesetzt worden. Ihre Wiederaufnahme hängt von dem Ausgang der Besprechungen in Brest-Litowsk ab.

Friedensvorbereitungen in den Stoba-Werten.

Wien, 6. Februar. Militärische Kreise melden, bereiten sich die Stoba-Werte auf den kommenden Frieden vor. Einige Abteilungen, die bisher für die Rüstungsindustrie arbeiten, werden bereits für Zivilerzeugnisse eingerichtet. Eine Abteilung wird in eine riesige Maschinenfabrik umgewandelt, in der Maschinen für den Export, besonders landwirtschaftliche Maschinen, hergestellt werden.

Es wäre kein Wunder, wenn sich diese häßliche Nachricht bewahrheiten würde. W doch Tschuschen in Wien Trumpf. Und in Tschuschen hat Wien offenbar schon lange nichts mehr zu sagen.

Vor neuen Schlägen.

Der „Balt. Anz.“ vom 2. Februar schreibt unter diesem Titel: „Zunehmend läßt sich die Lage dahin ausdrücken, daß die kriegführenden Mächte, wenn sie den Krieg vorziehen wollen, sich noch auf recht langfristige Operationen einrichten müssen. Sofern es den Mittelmächten nicht gelinget, den Sieg gewissermaßen bei den Sündern zu erzielen, indem sie im Westen einen entscheidenden Erfolg erlangen, auch ohne das bleibt die Position der Mittelmächte nach wie vor vorteilhafter als die der Ententemächte. Die Entente ist militärisch entschieden im Nachteil. Nicht nur das. Ihre Lage hängt sogar an, gefährlich zu werden. Andererseits sind auch ihre Gegner des Streikens müde und bieten die Hand zum Frieden. Man wird zuweilen müssen, daß man nicht die Ergebnisse von Jahrhunderten aufs Spiel setzt, um es ein Viertelstunde länger auszuhalten als der Gegner.“

Neue Ritter des Pour le merit.

Der Orden Pour le merit wurde neuerdings dem Oberstleutnant Fechner und dem Hauptmann Stoffel verliehen. Oberstleutnant Fechner hat sich als ein hervorragender Regimentskommandeur bewährt. Die Erhebung und Durchbildung seines Regiments haben ihm nicht nur

glänzende Erfolge gegen den Feind eingebracht, sondern ihn auch die begehrteste Berufung der Regimentsangehörigen gesichert. Das Regiment hat am 25. November 1917 den Nordgang der Höhe 84 gegen den Sturm der Avangarden mit besonderer Tapferkeit behauptet und die Anfangserfolge des Feindes, der an beiden Seiten des Regiments eingebrochen war, wieder weigemacht. — Hauptmann Stoffel hat sich als Kommandeur eines Jägerbataillons bei den Offensiven erst in der Ostowina, dann in Jochen abganz bewährt. In nächstem Sturm durchdrang das Bataillon vor Ludine den überlegenen Feind und nahm am 28. Oktober das vom Feinde zäh verteidigte Udine. In heldenhaftem Kampfenahm ferner das Bataillon am 19. Dezember 1917 unter persönlicher Führung seines Kommandeurs die stark ausgebauten, von beider Fronten zäh verteidigten Befestigungen des Mt. Fevandel und Mt. Valera.

Aus dem Osten

Artenlos Verhaftung eine unangenehme Ueberziehung.

Dem „Balt. Anz.“ wird aus Stockholm telegraphisch: „Dagbladet“ meldet aus Petersburg: Die Verhaftung des russischen Oberbefehlshabers Artenlos durch die Polen hat in Petersburg gewaltige Aufregung hervorgerufen. Unmittelbar nach Bekanntgabe der Nachricht hat der Rat der Volkskommisäre eine außerordentliche Sitzung anberaumt, die bei Abgang der Depesche noch andauerte.

General Brusslow ist am Dienstag gelegentlich der Gefangenentausch des gegenrevolutionären Ausschusses auf Befehl des Moskauer Sowjets in Moskau verhaftet worden.

Der unbedingte Friedenswunschn der russischen Soldaten.

„Times“ veröffentlicht am 29. Januar einen Brief ihres Korrespondenten in Jasin, in dem es heißt: „Soviet ist klar, daß, ganz gleich, was die russische Regierung beschließen mag, die russischen Soldaten, zumindest an dieser Front, niemals wieder kämpfen werden. Für sie sind Kerenski, Lenin und die rechten Männer, solange sie für den Frieden sprechen. Sobald sie aber verstanden, die Soldaten wieder zum Kampfe zu bringen, ist ihr Populärität vorüber. Dann ist der nächste „beus er madina“ der rechte Mann; aber natürlich nur solange, wie er gegen das Kampfe ist.“

Trostl reist nach Petersburg zurück?

Stockholm, 6. Februar. Zu Anfang der nächsten Woche wird Trostl in Petersburg zurück erwartet, um an wichtigen Beratungen des Petersburger Seminars teilzunehmen.

Unterbrochener Draht Petersburg Brest-Litowsk

Petersburg, 6. Februar. Die B. L. A. meldet: Seit vier Tagen sind die direkten Telegraphen-Verbindungen in Brest-Litowsk unterbrochen. Bisher sind infolgedessen keine amtlichen Meldungen über die Friedensverhandlungen veröffentlicht worden. Diese Unterbrechung ist natürlich schwebel. Man will wohl nur den schlechtesten Stand der Friedensaussichten dem russischen Volke vorantreiben.

Rußlands verzeitelte Finanzlage.

Wie aus indirektem Wege aus Petersburg berichtet wird, ist die Finanzlage in Rußland verwickelt. Der Rubel gilt nur noch zehn Kopeken. Die allgemeinen Staatsausgaben werden für 1918 nur unter Voraussetzung sofortiger Demobilisierung und umgehenden Friedensschlusses 26 Milliarden Rubel betragen. Da sich die Staatseinnahme auf fünf Milliarden Rubel belaufen, ergibt sich ein Fehlbetrag von 21 Milliarden Rubel. Allein die Unterhaltungsleistungen an Soldatenfamilien betragen monatlich 1000 Millionen Rubel, die Einnahmen sind nur 420 Millionen. Die Eisenbahnen arbeiten mit ungeheurem Defizit, trotz der doppelten Fahrpreise; sie hätten verzeichnet werden müssen, da der Geldwert um das Zehnfache gesunken ist. Hunderttausende fahren in Soldatenkleidung, ohne den Fahrpreis zu entrichten. Kontrolle ist in den überfüllten Zügen unmöglich. Infolge des massenhaften Devisenverkehrs sind die Lebensmittelpreise sehr hoch. Jeder Arbeiter erhält gegenwärtig pro Tag ein Viertelpfund Brot.

Der Ausbau des Kommunismus.

Petersburg, 5. Februar. Nach einer Meldung der B. L. A. nahm der dritte Hauptkongress der Arbeiter, Soldaten- und Bauernräte der Landbesitzer an, die das Eigentum an Grund und Boden aufheben und dieses Recht jedem vorbehalten, der das Land mit seinem eigenen Händen bestellen will. Die Beschränkung gibt nicht die Berufsgesellschaften. In den vorbereiteten Hauptentscheidungen wurden 300 Mitglieder gewählt, darunter 160 Bolschewiki und 125 revolutionäre Sozialisten des linken Flügels.

Polen anerkannt in Rußland

Petersburg, 5. Februar. (P. L. A.) Am 16. Januar beauftragten sich polnische Legionen in einer Stärke von 20 000 Mann verschiedener Waffengattungen, die unter Führung des Generalstabs des Hauptquartiers standen, der Stadt Rogatshew. Die Sowjets der Bauern, sowie die Kommunisten wurden verhaftet. Das Schloß, in dem sich 1 600 000 Rubel Vargeld befand, wurde mit Beschlag belegt. Die russischen und polnischen Sozialisten wurden ebenfalls verhaftet. Der polnische Generallieutnant erklärte Rogatshew und den von Moskau abhängigen Besitz als einen Teil der polnischen Monarchie. Füge wurden in Rogatshew zurückgehalten und russische Soldaten erschossen.

Der ausführende Ausschuss betrachtet die gegenrevolutionäre Entwicklung der polnischen Sowjetie und ihre Regionen als direkte Bedrohung der Macht der Sowjets und hat deshalb die Verhaftung der Vertreter der Bourgeoisie, der Grundbesitzer und der Führer der Kadettenpartei verfügt, die mit dem Feinde im offenen Kampf gegen uns gemeinsame Sache machen.

Nikolai Sviatopolk Mirsky und der Erzbischof von Eklat (?) wurden mit dem Einverständnis der polnischen Sozialistenpartei verhaftet. Das russische Hauptquartier ergreift strategische Maßnahmen. Es werden Auftritte vorbereitet. Die sozialistische Regierung hat dem polnischen Generallieutnant ein Ultimatum überreicht, in dem die Räumung von Rogatshew und die Einstellung der Gewalttätigkeiten und Verhaftungen gefordert wird.

Kiew im vollen Besitz der Rada.

Aus Kiew wird durch einen Funkpruch gemeldet: Der Aufstand der Bolschewiki in Kiew ist dabei, gänzlich unterdrückt zu werden. Alle Regierungsanstalten, der Bahnhof und das Arsenal sind von Ukrainern besetzt. Die Bolschewiki haben bedeutende Verluste erlitten, die Verluste der Ukrainer sind sehr unbedeutend. Die Radaübertragungsstelle hat die Bildung eines neuen Ministerrates.

Damit wird die geflogene Nachricht voll bestätigt.

Streit zwischen Aselein und Alexejew.

Petersburg, 6. Februar. Das Smolny-Institut empfing folgende Meldung: Zwischen Aselein und Alexejew brach ein Streit aus. Der letztere befehdt auf die Notwendigkeit eines nachhaltigen Kampfes gegen die Maximolisten, nicht nur in der Dongegend, sondern in ganz Rußland. Da Aselein in bekannt ist, daß die Sympathien der Arbeiterklassen auf Seiten der maximalistischen Grundbesitzer liegen, sprach er sich für eine weniger unerbittliche Haltung aus. Infolge dieses Streites soll Alexejew, nachdem er eine Armee von 30 000 Mann zusammengebracht hat, mit dieser aus der Dongegend abmarschieren. Das Smolny-Institut ergreift Maßnahmen, um die Zusammenziehung Alexejews zu verhindern, um die Bewegung zur rechten Zeit aufzuhalten.

Der Rat der Bolschewiki kommuniziert aus Aselein. Der große wirtschaftliche Beitrag beim Rat der Bolschewiki erklärte alle Bergwerke im Donezgebiet, welche von ihren Eigentümern verlassen worden sind, für Staatseigentum.

Religion wird verstaatlicht.

Petersburg, 5. Februar. (P. L. A.) Ein Erlass über die Gewissensfreiheit der religiösen Gesellschaften, Trennung von Staat und Kirche, Abschaffung aller Vorrechte, die sich auf das Glaubensfreiheit begründen und alle Beschränkungen der Gewissensfreiheit verlinkt vollkommene Freiheit der religiösen Älten. Der religiöse Eid wird abgeschafft und durch eine feierliche Versicherung ersetzt. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der obligatorische Unterricht in Religion wird aufgehoben, die Kirchengüter werden als Volkseigentum erklärt, Gebäude und Heiligtümer, die dem Kultus dienen, gehen an die religiösen Gesellschaften zu vollständigem Gebrauch über.

Petersburg, 5. Februar. Auf das Defekt betreffend die Trennung von Staat und Kirche haben die kirchlichen geistlichen Kreise lebhaft reagiert. Der Patriarch von Moskau hat die Bolschewiki mit dem großen Kirchenbann belegt.

Petersburg, 5. Februar. (P. L. A.) Der Patriarch hat sich veröffentlicht in Moskauer Zeitungen einen Hirtenbrief, in dem er alle Gläubigen auffordert, sich gegen die Bolschewiki zu erheben, die den orthodoxen Glauben bekämpfen, und zum Schluß die Bolschewiki verflucht.

Das Smolny-Institut sollte den Mönchen des Alexander Newski-Klosters mit, daß es die für morgen beabsichtigte religiöse Prozession, die als Protestkundgebung gegen die Verlegung des Klosters gedacht ist, verbietet.

Die Abendzeitungen melden, daß das Smolny-Institut morgen eine Note veröffentlicht werden, in der es heißt, daß die Vorgänge im Kloster ausgenutzt würden, um die religiösen Gefühle des Volkes gegen den Sowjet aufzureizen. Das Smolny-Institut habe nicht die Absicht, die Ausübung der religiösen Verrichtungen zu behindern; sondern es wolle nur dem Volke wiedergeben, was die Papen ihm seit Jahrhunderten genommen hätten.

Die Zustände in Jintland.

Das im Auftrage der Petersburger Volksregierung ausgearbeitet wird, sollen geradezu entsetzlich sein. Die Sozialisten, vereint mit russischen Soldaten, mordeten, lanierten und brennten noch Herzenslust. In Schweden ist eine heftige Bewegung im Gange, dem unglücklichen Lande durch benehme freiwillige Hilfe zu bringen.

Wienberg in Flammen!

Stockholm, 6. Februar. Wie „Aftonskildet“ berichtet, befindet sich Wienberg seit Dienstag nachmittag noch hartnäckigen Kämpfen in der Gewalt der Regierungstruppen. Diese wurden durch aus dem Süden herbeigerufenen Militäreinheiten unterstützt. Die Stadt ist bereits in verschiedenen Stellen. Man erwartet innerhalb eine baldige Säuberung der Städte Kemi und Tornaa von den bolschewistischen Truppen.

Wiborg von weiten Garben befreit.

Petersburg, 6. Februar. (P. L. A.) Die Abendblätter melden: Die finnische weiße Garde, die von der roten Garde aus der Gegend von Wiborg nach Norden gedrängt wor-

den war, hat sich dort wieder gesammelt und nach Eintreffen bedeutender Verstärkungen die Offensiv ergriffen. Sie bedroht Wiborg ernstlich, dessen Garnison Wagnissen zur Verteidigung der Festung getroffen hat. Die Eisenbahn-Verbindungen sind abermals unterbrochen. Der Zug, in dem Kamenew und Salling reisten, um sich nach Frankreich und der Schweiz zu begeben, konnte nicht über Dammersfort hinaus gelangen.

Gefahr für die baltische Flotte?

Einem russischen Funkpruch zufolge sind die Schiffskommandanten und Schiffsoffiziere der baltischen Flotte aufgefordert worden, der Schutze der Schiffe zu verstärken. Die Schiffe sollen nachts mehrmals taucht werden. Der Chef der Flotte soll Maßnahmen zur Erhöhung der Wachsamkeit der Nachtwachen ergreifen. Ueber die neuzeitliche Bedeutung von einer „Vernichtung“ der russischen Flotte hat man nichts wieder gehört.

Eröffnung der librischen Duma.

Petersburg, 6. Februar. (P. L. A.) In Tomsk wurde die librische Duma eröffnet, die bis zur Beendigung der abgehenden Versammlung die Gewalt anssüßt wird. Die Duma zählt 300 Mitglieder der Semstwo, Städte, Genossenschaften und der Sibirien bewohnenden Völkerschaften.

Die ethnische Bestimmung

lehnt die Bestimmung durch deutsche Truppen dringend herbei, worin sie die einzige Rettung gegen die Ausraubung durch die russische Soldateska erblickt. Die fürchtbare Not hat alle Parteien geneigt. Es entspricht der Gesamtstimmung, wenn ethnische Gemeindefürsorge täglich um den Einmarsch der Deutschen zu Gott beten.

Der Zwischenfall von Wladimiroff.

Amsterdam, 6. Februar. Nach Meldungen aus Tokio wird die japanische Regierung auf die wegen der Veranferung japanischer Schiffe im Hafen von Wladimiroff von Traktat erlassene Protestnote erklären, daß sie den Konflikt mit der russischen Regierung als beilegt betrachtet und sofort die japanischen Schiffe aus den Häfen zurückziehen werde.

Meutereien in griechischen Häfen.

Amsterdam, 6. Februar. Nach Meldungen der „Times“ fanden in den letzten Tagen der vergangenen Woche in verschiedenen griechischen Häfen große Meutereien statt, womit bezweckt werden sollte, die Mobilisation zu verhindern. Es konnte festgestellt werden, daß selbst in den höchsten Kreisen Propaganda für die Meutereien getrieben wurde, was die Regierung veranlaßt, umfangreiche Verhaftungen vorzunehmen.

Aus dem Osten

Die Notwendigkeit des weiteren Anzuges.

Genf, 6. Februar. Im Anblich auf die Alliiertenkonferenz erfolgte ein Aufruf der Alliiertenkonferenz an die Heeresleitungen, in dem gefordert wird, den Soldaten die Notwendigkeit eines weiteren Kampfes klarzumachen. Die Liebe zur Nation verlange dringend, daß der Kampf bis zur Entzweiung fortgesetzt werde.

Sofort nach Beendigung des obersten Kriegsrates haben sich die militärischen Oberbefehlshaber mit der Frage der Veranbarung des Mannschafsbekandes befaßt. Es wurde als unbedingt notwendig erachtet, in aller Eile das gesamte Heer neu zu organisieren und alle Einheiten in familiären Formationen wieder aufzustellen. Zu diesem Zwecke sollen Masseneinberufungen vorgenommen werden.

Nach Meldungen aus Mailand finden auch in Italien Masseneinberufungen statt. Es wird damit gerechnet, daß in zwei Monaten 400 000 Italiener neu unter den Waffen stehen.

Die französischen Sozialisten sollen mundtot gemacht werden.

Genf, 6. Februar. „Matin“ weiß mitzuteilen: Die Mehrheit der Kammer ist entschlossen, keine die Landesverteidigung löbenden Interpellationen der Sozialisten mehr zuzulassen. Trotz aller sozialistischen Gegenargumente stehe die Mehrheit der Kammer unbedingt zu den Beschlüssen in Versailles und zu einer bedingungslosen Fortsetzung des Krieges bis zum Siege.

Ein Erfolg der Flieger in London.

Haag, 5. Februar. Bei dem letzten Luftangriff auf London sind auch die Gefechtsräume der kriegsgerichtlichen Wochenschrift „John Bull“ des berüchtigten Sorasio Bottomley derart von Bomben getroffen worden, daß das Blatt nicht erscheinen konnte. Druckerei und Papierwerke wurden durch Brand vernichtet.

Der Entente-Generallieutnant

wird nach französischen Zeitungen in General Foch gesehen, doch erwiderte Bonar Law im englischen Unterhaus auf eine Anfrage von Asquith, ein Generallieutnant nicht ernannt. Es scheint also beim bisherigen Kriegsrat bewenden zu sollen.

Englische Niedertracht.

Nach Mitteilungen der im November 1917 zur Unterzeichnung in der Schweiz von England nach Frankreich verbrachten britischen Kriegsgefangenen wird erzählt, in welcher schmerzlichen Weise sich die Engländer auch noch bei diesem Zwischenfall gegen das Vorkommen bezeugen.

Der Transport von kriegsreifen Gefangenen wie sich teilweise nur an Stricken fortbewegen konnten, erfolgte auf einem Hochwasser; aber nicht etwa in Stößen, wie mancher dieser Unglücklichen wohl noch dankbar erweisen wäre, sondern in einem von Schmutz harrenen Nahrungsmittel unter den Stößen, im letzten Stadium des Schicksals. Dort mußten die Kräfte in verpeckter Luft die Nacht wie Vieh zusammengepackt auf Bänken zubringen, die nicht einmal Decken hatten! Am Morgen erhielten sie Nahrung und mußten dann den ganzen Tag über hungern; Keller, Messer und Gabeln zu verwenden, daran dachten sie auf alle mögliche Weise sehr beabsichtigten Entschänder nicht. Den Tee mußten sie die beflaggerten Gefangenen mit feinen Konzentrationen aus Herbes frischen Schöpfen. Den Versuch dieser unter der Wasserlinie durften auch die nicht darunter, die von der Seekranke befallen waren. Die Messe dauerte über 22 Stunden. Ueber 22 Stunden ließen die Engländer arme invalide Gefangene einem Transport unter solchen Verhältnissen aus. Daß bei einem Schiffbruch unter solchen Umständen nicht einer der

Überlebenden mit dem Leben davon gekommen wäre, das manne dem unermesslichen Feind keineswegs Zuzug!

Neit bewachte Maßnahmen eine Nothet und Niedertracht bekunden, die wie anderen Völkern gegenüber nicht bilden, hat die deutsche Regierung bei der englischen Regierung sofort energigsten Protest eingelegt.

Stirlich totalfall! Also es wird wieder einmal protestiert. Die freien Barons aber werden unsere armen brauen Verdiensten solange weiter schänden und treten, bis wir uns entschließen, praktische Vergeltung zu üben. Wir protestieren energig gegen die Antiliberalität, mit der unsere politischen Kreise fortwährende tätliche Repressalien gegen solche Verdienstheilen verhindern!

Amerikanische Kontrakte auf U-Boote.

Paris, 5. Februar. Der Schweiz. An. Pr. Dienst meldet: Die Amerikaner haben neuerdings in Frankreich zahlreiche Kontrakte auf U-Boote abgeschlossen, um für ihre Flotte zu beschaffen. Sie geben bei ihrer Bekämpfung in Frankreich abenteuerlichste Preise und ziehen ganze Flotten wieder, die ihnen im Wege sind.

Frankreich scheint es nicht gewagt zu werden, wie es allmählich zwischen England und Amerika aufgestellt wird.

Ein Appell an die englischen Kammerer.

Rotterdam, 6. Februar. Nach dem U. St. Gov. hat Nord Holland ein Manifest erlassen, in dem er alle Vereingten die Lebensmittel gebührend achten, auffordert, ihre Vorräte frei zu stellen für die öffentliche Beschaffung zur Verfügung zu stellen. Es wurde ein Termin von einer Woche zur Herausgabe dieser Vorräte festgesetzt und versprochen, daß diejenigen, die der Anforderung freiwillig nachkommen, nicht bestraft werden und die Hälfte der beim Verkauf ihrer Lebensmittel erzielten Preise zurückzahlen dürfen.

14 200 Personen angefaßt durch U-Boote und Flieger getötet.

London, 5. Februar. Bonar Law antwortete im Unterhaus auf eine Frage, es seien im Ganzen 14 200 an Krieg und beteiligte Männer, Frauen und Kinder durch deutsche U-Boote und Flieger getötet worden.

Von den Deutschen würden keine Berichte veröffentlicht über die Tötung von am Krieg Unbeteiligten infolge Feindangriffe — wägen an sich zu bezeichnen sein, aber wer in berechtigten Orten wohnt, ist im Krieges solchem Schicksal nicht ausgesetzt.

Der unbesungene Carlton.

Zu der Ankündigung, daß die englische Regierung durch Verhandlung mit einem Ausmaß des Untoten Anwesens eine Erklärung der irischen Frage zu erreichen beabsichtige, erklärte Sir Edward Carson in Belfast: „Wie die Dinge liegen, habe ich zurzeit nicht die Absicht, meine Ansichten mit Bezug auf die künftige Regelung zu erklären, aber ich habe keinen Zweifel, daß eine zufriedenstellende Regelung gefunden wird, die unseren Reuten ermöglichen wird, ihren Status als Bürger des britischen Reiches zu bewahren und die sie in ihrem eigenen Schicksal gegen die Macht einer neuen schiedlichen Einmischung schützen wird. Aber gegen eine neue, ich bin nachdrücklichsten Protest einlegen, nämlich gegen die Verhinderung der Unvernünftigkeit von Ulster. Ulster allein in ganz Irland hat Verzicht in der Frage bewiesen; und wenn die Regelung eine Hebräer bedeuten sollte, nun wohl, dann würde es keine Regelung geben.“

Also wieder die Drohung mit dem Bürgerkrieg.

Der Krieg gegen Italien

Der Fliegerangriff in Mailand.

Luano, 5. Februar. Die italienischen Tagesblätter sind gefüllt mit Schreckensberichten über den neuesten feindlichen Fliegerangriff in der Nacht vom 3. und im Laufe des 4. Februar auf die venetianischen Landstriche und lassen über die besondere Entschlossenheit freien Lauf, weil die Feinde auch Brescia wieder heimgesucht hätten. Die Verbrechen in Treviso und Udine seien wieder sehr groß gewesen. In Treviso, wo etwa dreißig Bomben abgeworfen wurden, gab es 5 Tote, in Udine 18 Tote und 17 Verwundete. Hier wurden etwa 120 Bomben abgeworfen. Padua wurde von etwa 60 Bomben schwerer Kaliber getroffen, und es gab 4 Tote und 10 Verwundete.

Der Seekrieg

Im Kermellana.

Berlin, 6. Februar. (Mitteil.) Im Kermellana, felsen unteren raitlos lästigen U-Bootes 3 Dampfer, 1 englischer Segler und ein englischer Hilfsfahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchwegs tief bedeckt, einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Eberburg aus harter Bombardierung herausgeschossen, er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen.

Berlin, 6. Februar. Der auf dem Wege nach Eberburg mit Südatlantik verpackte Dampfer führt der französischen Regierung wieder einmal den Ernst der U-Bootepolitik vor Augen. Frankreich ist infolge Arbeitermangels, Aushebung von Weibern und Verlegung seiner Grenzprovinzen in immer härtere Abhängigkeit von überseeischen Zufuhren geraten. Kein geringerer als Charles Roux, Präsident der „Compagnie Generale Transatlantique“, erklärte am 29. 12. in „Comptoir de Marseille“, daß unsere U-Boote die erfolgreiche Kriegsführung der Entente in Frage stellen. Eine halbe Million Menschen, das ist ein Fünftel seiner Gesamtbevölkerung hätte Frankreich im vergangenen Sommer verloren.

„Maasboote“ teil außer vielen kleinen Schiffen die Verankerung folgender Dampfer mit: „Greenhill“ (1900 T.), „Zuscarra“ (2386 T.), „George M. Dr.“ (2872 T.), „Camellio“ (3157 T.), „Maverick“ (1551 T.)

Die Verankerung des „Argon“.

Ständes der schlechten Erfahrungen mit der Hauptflotte der U-Boote wird in London deren Mittelung vielfach hart bemerkt, daß bei der Verankerung des „Argon“ in transatlantischer „Argon“ im Mittelmeer nur 610 Soldaten umgeben sein sollen. Aus Mittelungen von Überlebenden wird bekannt, daß der Dampfer 2500 Mann an Bord hatte und in zehn Minuten zerstört wurde.

Der Krieg mit Amerika.

300 amerikanische Torpedos und U-Boote.

Rotterdam, 6. Februar. Nach Renpporter Meldungen erklärte der Marineminister Daniel vor der Stortenkommision, daß im Laufe des nächsten Jahres 300 Torpedos hergestellt und gepanzerte U-Boote für den Krieges abgerufen werden. (Wer's glaubt...)

Militarisierung des amerikanischen Verkehrs.

Amerika d. 6. Februar. Nach Meldungen aus New York ist der gesamte Verkehr in den Vereinigten Staaten...

Belgien ist beabsichtigt die amerikanische Regierung, schon Anfang März den belgischen Streit mit Italien...

Die Vorkasse Amerikas an seine Bundesgenossen. Amsterdam, 6. Februar. Wie das 'Allg. Handelsbl.'...

Venezuela, 6. Februar. Die Regierung hat das Verbot der Getreideaufuhr aufgehoben.

Die Neutralen

Holland lehnt die amerikanischen Forderungen ab. Haag, 6. Februar. Der 'Dollu Telegraph'...

Die anderen Neutrale. London, 5. Februar. Heute eröffnet, daß als Ergebnis...

Christiania, 6. Februar. Die norwegische Antwort auf das amerikanische Forderung...

Keine Demobilisierung in Holland. Haag, 6. Februar. Der Kriegsminister erklärte in der zweiten Kammer...

Politische Rundschau Deutsches Reich

Das holländische Land - urbar. Der Landrat des Kreises Dijkshoek u. a. hat...

Die von Eurer Majestät vor zehn Jahren befohlene holländische Land-urbaration ist jetzt mit Erfolg durchgeführt...

Die Vollendung der Urbarmachung des holländischen Landes empfindet sich mit hoher Dankbarkeit als eine Ruhmes- und glückliche Leistung...

Uns Stadt und Umgebung

Beckenamtlich hat die Knappheit an Leder und sonstigem Material zu einer sehr starken Entwertung in der Herstellung von Schuhen geführt...

Die Wiespflanz im Raucher.

Daß dem Tabak 'Wiespflanz' beigeigt werden, hat der Bundesrat bekanntlich schon vor einiger Zeit erlaubt...

Wieder ein Treibenmeisterstück! Zu der vorerwähnten Zeit wurde bei der Firma Grote u. Co. ein großer Treibenmeister...

Amliche Bekanntmachungen über Anforderung von Bundesrat, Ostbaumbestellung, Vergrößerung der Kriegsgabe...

Der Vorführerein hält am 17. Februar eine Verlesung im 'Neuen Schillinghaus' ab.

Dieviell-Theater. Das bekannte Puppel 'Die Anna Pief' von Berich hatte gestern bei seiner vierten Aufführung einen starken Erfolg...

Anfänge Repertoirveränderung an den Stadt-Theatern in Leipzig ist Herr Eduard Böber Freitag dort beschäftigt...

In den Sommertheatern werden zwei große neue Kilmere, 'Das Opfer der Vergin' und 'Titanentwurf' gezeigt.

Die sechste außerordentliche Konferenz der deutschen Universitätsrektoren findet am 12. und 13. März in Halle a. S. statt.

Verbot der Herstellung von Milchdünger. Wegen der unzureichenden Herstellung von Milchdünger...

Die holländische Land-urbaration ist jetzt mit Erfolg durchgeführt...

Die Vollendung der Urbarmachung des holländischen Landes empfindet sich mit hoher Dankbarkeit...

Uns Provinz und Reich

Halle, 7. Februar. Der kleine Bauverein beabsichtigt den Bau von mehr als 300 Wohnungen.

Die Vollendung der Urbarmachung des holländischen Landes empfindet sich mit hoher Dankbarkeit...

Uns Provinz und Reich

Halle, 7. Februar. Der kleine Bauverein beabsichtigt den Bau von mehr als 300 Wohnungen.

Die Vollendung der Urbarmachung des holländischen Landes empfindet sich mit hoher Dankbarkeit...

Uns Provinz und Reich

Halle, 7. Februar. Der kleine Bauverein beabsichtigt den Bau von mehr als 300 Wohnungen.

Die Vollendung der Urbarmachung des holländischen Landes empfindet sich mit hoher Dankbarkeit...

Uns Provinz und Reich

Halle, 7. Februar. Der kleine Bauverein beabsichtigt den Bau von mehr als 300 Wohnungen.

Die Vollendung der Urbarmachung des holländischen Landes empfindet sich mit hoher Dankbarkeit...

Lohnender Einbruch.

Rahle, 7. Februar. In Rahle erbeuteten bei einem Einbruch die Diebe 15000 Mk. in barer Geld...

Das Begräbnis des erschossenen Wachtmeisters. Berlin, 6. Februar. Unter ungeheurer Beteiligung...

Der Privatbesitzer an der Technischen Hochschule zu Berlin Prof. Dr. jur. et phil. Karl Kochen...

Kunst und Wissenschaft

Die Technische Hochschule zu Berlin. Der Privatbesitzer an der Technischen Hochschule...

Die Technische Hochschule zu Berlin. Der Privatbesitzer an der Technischen Hochschule...

Die Technische Hochschule zu Berlin. Der Privatbesitzer an der Technischen Hochschule...

Turnen, Spiel und Sport

Turnerisches. Die Weichburger Turnerschaft hat für den Turnbetrieb in der Turnhalle...

Die Weichburger Turnerschaft hat für den Turnbetrieb in der Turnhalle...

Die Weichburger Turnerschaft hat für den Turnbetrieb in der Turnhalle...

Die Weichburger Turnerschaft hat für den Turnbetrieb in der Turnhalle...

Die Weichburger Turnerschaft hat für den Turnbetrieb in der Turnhalle...

Letzte Depeschen

Großes Hauptquartier, 7. Februar. Beklärter Kriegs- und Hauptquartier.

Beklärter Kriegs- und Hauptquartier. Beklärter Kriegs- und Hauptquartier.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Die zwischenparteilichen Verhandlungen.

Zur Wiederaufnahme der internationalen Fühlungsnahme schreibt die „Germania“, den Anlaß werde man auf politische Probleme zu suchen haben. Die wichtigste und aktuellste Frage ist hierauf der unmittelbar bevorstehende Friedensschluß mit der Ukraine. Einen weiteren Anlaß dürften die neuen Verhandlungen mit rumänischen Truppenteilen über die Verlängerung des am 13. Dezember abgeschlossenen Waffenstillstandes geboten haben. Alle Probleme der rumänischen Politik würden neu aufgewühlt. Keines der am Kriege beteiligten Völker habe eine solche furchterliche Niederlage erlitten wie das treubruchige Rumänien, nachdem es der Politik und der Tradition seines bedeutenden Königs Carol untreu geworden war. Wen will man hier täuschen?

Mit diesen Angaben will das Berliner Zentrumsorgan offenbar den Hauptzweck der gemeinsamen Verhandlungen zwischen Zentrum, Fortschritt und Sozialdemokratie massieren, der darin besteht, trotz allem Vorgekommenen, trotz des ausgesprochen hochverräterischen Streiks der letzten Woche, an dem sich die Sozialdemokratie beteiligt hat, mit der letzteren eine Verständigung anzubahnen, um wenigstens ein Rückweichen der Wechselseitigen zur Typifikation zu verhüten. Die weit die Selbstentfaltung der sogenannten bürgerlichen Elemente hierbei noch gehen will, muß abgemindert werden. Leider ist zu befürchten, daß antilige Einflüsse diese Verhandlungen misslingen. Das immer weiter gehende Wiederaufnahmestimmen der beiden sozialistischen Fraktionen läßt sich doch keinesfalls verhindern. Jedes weitere bürgerliche Verständigen ist daher ein schwerer Fehler, und nur die vollste Energie der Staatsgewalt kann Gewähr für Sicherheit und Erfolg des Reichs nach innen und außen bieten.

Die nächste Sitzung des Reichstages.

Die nächste Vollziehung des Reichstages findet am 19. Februar nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen Anfragen und Petitionsbefehle.

Ausländische Streikpöbel.

München, 6. Februar. Das zehnjährige Zivilgericht hat gegen den Mechaniker Lorenz Winkler, geboren in Wien (Chemiker) als weiteren am Streik Beteiligten einen Haftbefehl erlassen. Winkler hielt sich vor im Kriege im Ausland auf und unterhielt nach seiner Rückkehr nach Deutschland mit dem Auslande Beziehungen. Das übrigens bei der Streikbewegung Auslandseinflüsse mit Spielten, dürfte daraus hervorgehen, daß bei jedem der Verhafteten ein Schriftstück gefunden wurde, dessen Verfasser zweifellos Ausländer sind. In diesem Schriftstück wird versucht, gegen die acht Kriegsanleihe Zustimmung zu machen und das deutsche Volk zu verlocken.

Scheibemann und der Streik in Moabit.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgende Zuschrift des Reichstagsabgeordneten Scheibemann: „Die „D. Tageszt.“ hat eine Mitteilung über meine angebliche Anwesenheit bei den Unruhen in Moabit veröffentlicht. Ich weiß von diesen Unruhen nicht mehr, als jeder Zeitungsläser davon wissen kann. Was ich zu der Mitteilung der „D. Tageszt.“ im „Vorwärts“ sagen wollte, werde ich leider erst sagen können, wenn der Reichstag wieder versammelt ist.“

Das Reichstagsmandat des Abgeordneten Dittmann.

Durch die Bemerkung des Abg. Dittmann (M. S.) zu

einer längeren Freiheitsstrafe erlitt ich schließlich das Mandat selbst nicht, sondern nur für ein oder zwei Stunden. Abg. Dittmann vertritt den Wahlkreis Düsseldorf 1 (Demokratisch-Republikanisch). Das Mandat erlitt ich nur dann, wenn die bürgerlichen Ehrenrechte dem Verurteilten aberkannt werden. Das ist im Falle Dittmann nicht geschehen.

Arbeitervertreter in Magdeburger Generalkommando.

Am Sonntag, den 3. Februar 1918, hatte der Stellvertretende Kommandierende General Sontag Magdeburger Arbeitervertreter zu einer Besprechung über die Streikbewegung eingeladen. Es waren erschienen die Herren: Grogas (Soldaten-Verband), Hülge (Gewerkschaftsleiter), Brandes (Metallarbeiterverband), Bornmann (Gewerkschaftsleiter), Franke (Gewerkschaftsleiter), H. D. Mühl (Gewerkschaftsleiter), H. D. Mühl (Christliches Gewerkschaftsleiter), Großkopf (Fabrikarbeiter-Verband).

In seinen einleitenden Worten wies der Kommandierende General darauf hin, daß ihm, wie während der dreieinhalb Jahre, die er im Felde geleitet habe, das Wohl seiner Soldaten, so auch hier das Wohl der Bevölkerung, insbesondere der Arbeiter am Herzen liege. Berechtigten Wünschen werde er stets ein williges Ohr leihen und gern bereit sein, darüber persönlich mit den berufenen Vertretern der Organisationen zu verhandeln. Andererseits hoffe er auch bestimmt auf ihre Unterstützung, wenn es sich darum handle, die Ruhe im Korpsgebiet aufrecht zu erhalten. Die Verteidigungskraft des Vaterlandes dürfe keine Schwächung erfahren.

Auf die Mitteilung, daß dem Stellvertretenden Generalkommando von einem geplanten neuen Streik Kenntnis geworden sei, äußerten sich sämtliche Arbeitervertreter dahin, daß keine Partei-Organisation eine Streikparole ausgeben habe und daß, wenn es zum Streik komme, die in der Sitzung vertretenen Organisationen nicht den gemeinsamen Anteil daran hätten.

In scharfer Form wurde von mehreren Arbeitervertretern der letzte Streik und die Art seiner Inneerung beurteilt, insbesondere der Terrorismus, mit dem nichtwillig mit Gewalt von der Arbeit abgesehen werden müßten. Die Mehrzahl sei, dem Marzuffe Einzelner folgend, in den Streik eingetreten, ohne zu wissen warum, oder weil sie Gewalttätigkeiten aus dem Wege gehen wollten.

Der kommandierende General schloß die Sitzung mit der Versicherung, daß wenn wiederum Anlässe zu einer Unruhenbewegung sich zeigen sollten, umfassende Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen getroffen würden, und dankte den Arbeitervertretern für ihre wertvollen Ausführungen, die ihm über den Streik gegeben worden seien.

Scharer Kampf gegen den Streikschändel.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ macht die Regierung auf einen ungewöhnlich scharfen Einmarsch aufmerksam. Was das offizielle Wort betrifft, wird sich der Bundesrat demnach mit einem Gehektentwurf befassen, der ein besonderes strafrechtliches Vorgehen gegen den gewerkschaftlichen Streikschändel in Aussicht nimmt. Schon früher haben die Preisprüfungsstellen, so heißt es weiter, versucht, gegen den gewerkschaftlichen Streikschändel vorzugehen, einen Erfolg hatten sie hierbei indessen nicht aufzuweisen. Nunmehr erhofft die maßgebenden Stellen, daß die neuen Bestimmungen gegen den Streikschändel in Zukunft infolge der Höhe der Strafen völlig unterdrücken. Nach dem Gehektentwurf sollen strafrechtlich verfolgt werden alle gewerkschaftlichen Streikschändel, die vorläufig eine Gehektentwurfung vorlegen. Als Strafe wird unter allen Umständen Gefängnis und daneben noch eine Geldstrafe bis zu 10000 M. angedroht. Darüber hinaus wird die Einschließung der Ware, mit der die strafbare Handlung begangen ist, verfügt werden. Wird ein

Streikschändel zum dritten Male beim gewerkschaftlichen Streikschändel zur Anzeige gebracht, so kann das Gericht nur noch auf 20 Jahre Gefängnis und nebenbei auf Geldstrafe und Einschließung der Ware erkennen. Darüber hinaus muß die Verurteilung, nach besondere Maßnahmen in Aussicht genommen, die das Abfließen beschlagnahmter Ware in andere Länder in Zukunft völlig unterbinden sollen. Darüber werden der Öffentlichkeit wohl in der nächsten Zeit Einzelheiten zugehen.

Das ist ja alles gewiß sehr gut gemeint; trotzdem hatten wir's für ausgeschlossen, daß der beschriebene Zweck erreicht wird. Die Zahl der Teilnehmer ist zu groß und man kann nicht ein Drittel der Bevölkerung ins Zuchthaus schicken. Besser wär's, man änderte das verfaßte System, an dem es allein liegt, als immer neue und härtere Strafen auszuüben. Die Wirkung vor dem Gesetz und der Staatsgewalt wird dadurch nicht erhöht.

Das wöchentliche Kohlenengeld gekürzt?

Der außerordentliche Ausschuß der Herren Kammer zur Beratung des Kohlenregalgesetzes hat die zweite Lesung beendet und das Gesetz mit einigen Änderungen gegenüber den Beschlüssen der Zweiten Kammer mit 6 gegen 1 Stimmen angenommen. Die Finanzminister von Ende und die in der Zweiten Kammer mitteilte, erwidert es allerdings als unangebracht, die Kohlensteuer bis zum Ende des Monats, also bis zum Ablauf des Steuerjahres unter Dach und Fach gebracht werden kann. Eine abermalige Verlängerung des Steuerjahres wird sich also nicht machen.

In Abgeordnetenkreisen der Zweiten Kammer nimmt man an, daß die abweichenden Beschlüsse der Ersten Kammer in einer Erhöhung der Förderabgabe, außerdem in der Einstellung einer einmaligen Entschädigung an die Grubenbesitzer bestehen werden. Auch glaubt man, daß die Regierung ausweichend hat, die ihr aus dem Kohlenregalgesetz erscheinenden Rechte im Zuchthaus Gebote nicht annehmen zu wollen. Wenn das zutrifft, erwidert allerdings das ganze Gesetz gekürzt, da die Mehrheit der Zweiten Kammer diesen Beschlüssen kaum beitreten wird.

Wahlrechtsausfluß des Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. Februar. In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Unter Ausschusses angenommen, wonach auf Grund von Wahlstatistiken auf die Dauer ihres Sauparlates, Beruf und Besitz, aber höchstens auf die Dauer von 12 Jahren 48 Vertreter der Städte mit über 50 000 Einwohnern und zwei weitere Vertreter der Stadt Berlin, 24 Vertreter der übrigen Städte und der Landgemeinden mit über 10 000 Einwohnern, 24 Vertreter der Provinzen sowie ein Vertreter der Hohenzollernschen Lande, 24 Vertreter der landlichen Selbstverwaltung, 48 Vertreter solcher Berufsleute, die sich zur Zeit der Präsentation bereits 50 Jahre im Besitze derselben Familie befinden und eine Größe von mindestens 150 Hektar haben oder einen Reinertrag von mindestens 15000 Mark gewähren, 24 Mitglieder als Vertreter der Landwirtschaft, 24 Leiter großer Unternehmungen der Industrie und des Handels, 18 Mitglieder als Vertreter des Handels und der Industrie, 18 Mitglieder als Vertreter des Handwerks, 16 Mitglieder als Vertreter der Hochschulen und 16 Mitglieder als Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche in das Herrenhaus zu berufen sind. Weiter wurde ein formeller Gesetzentwurf angenommen, wonach 6 unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte, 6 Vertreter von höheren und mittleren Beamten, 6 von Beamten und Abschreibungsbeamten, 6 Angehörige der übrigen Beamten, 3 Berufsangehörige der bildenden und ausübenden Künste, der Literatur und der Presse aus höchstem Vertrauen berufen werden, solange für ihre Präsentation keine Präsentationskörper bestehen. Die Bildung dieser Präsentationskörper soll durch Gesetz angeordnet werden. Weiter fand ein Antrag der Nationalliberalen

Verkauf.

Manan von Heba von Schmidt.

(Nachdruck verboten).

„Ich habe es dir, Mutter, ich habe es schon zu hart angedrückt lassen, daß ich Heba Gröning sehr verehrend finde. Wenn du sie sehen würdest, so würdest dich meine Verliebtheit in sie nicht wundern. Man kann sich einem Fräulein, entzückenden Geistes gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Sie hat es mir beim ersten Begegnen angedeutet. Wenn ich mit ihr zusammen bin, so habe ich die Empfindung, als könne ich überhaupt nicht mehr ohne sie sein — ihre Nähe bezaubert mich förmlich, bis — ja, bis irgend etwas mir Unverkäufliches, etwas Ständes, mich plötzlich innerlich loszuziehen, meltenweit von ihr entfernt.“

„Dabei ist Heba nicht viel mehr als eine abfällige Bemerkung über Heba laut werden zu lassen.“

„Dabei ist Heba nicht viel mehr als eine abfällige Bemerkung über Heba laut werden zu lassen.“

„Dabei ist Heba nicht viel mehr als eine abfällige Bemerkung über Heba laut werden zu lassen.“

zu kennt ihr euch doch wohl zu wenig. Hans Gröning erwartet es auch ganz gewiß nicht, daß ich sie ohne Braut in unsere Kreise ziehe. Solche Entwürfe haben oft unangenehme Konsequenzen im Gefolge.“

„Henrika de Santos hat sich merkwürdig herausgemacht, seit sie in Berlin ist. Sie entspricht durchaus nicht mehr der Schilderung, die ich dir gleich nach meiner Heberfahrt mit ihr entworfen habe“, sagte Fred.

„Das mag sein, und es freut mich vor das junge Mädchen, aber es ist jedenfalls besser, wenn wir dir der Hand und der Handlung Gröning nicht näher“, erwiderte die Baronin und ließ sich nicht weiter einlassen. „Was habe ich dir gesagt, daß du dich mir in einer solchen Weise näher, um mich dann schroff bestellte zu schließen?“

„Wie ein getränktes, waghalsiges Kind habe sie ihn angeblickt... Keine Fohle war das bei ihr gewesen, darauf hätte er schwören mögen. Es war ihm selber, noch ein weiteres Wort der Abwehr gegen Heba aus Munde seiner Mutter zu vernehmen.“

„Gute Nacht, Mutter“, sagte Fred, „ich bitte dich um ein: laß mir Zeit, ich muß suchen, Klarheit über mich selber zu gewinnen. Dann wollen wir weiter reden, nicht wahr, Mutter?“

„Recht so, Fred“, sagte die Baronin und küßte ihm die Stirn. „Ich bin froh, daß du mir dein Vertrauen in dieser Angelegenheit geschenkt hast.“ Sie war nicht im Zweifel, wie die Sache ausfallen würde. Ein Delarue, ihr Sohn, den sie in Grundätzen, die seines Namens und seiner bevorzugten Stellung würdig waren, erzeugen sollte, durfte nicht die erste Begegnung mit seiner Mutter, so seiner Gattin machen.

Als Fred ihr einige Tage später vorstellte, in einem Ton, als verlange er etwas im Grunde ganz unerhörtes von ihr —

ihm zu der Vorstellung von „Johannfeuer“ im Thallaver ein zu begleiten, da wüßte sie zu seiner Ueberzeugung sofort ein.

„Mächsten Sonntag laßt du Fred, Jemoh, das geht mir gut. Montag kommen Schindlers auf eine Woche herüber. Dann essen wir mit ihnen abends zusammen in einem guten Weinlokale. Es darf nicht zu erklären sein. Konrad Schindler mag, wenn er in Berlin ist, sich nicht gern in Gola weilen, er bleibt immer, daß er es recht gemüht hier haben will. Nicht wahr Fred, du bestellst in einem passenden Lokal einen Tisch für uns. Mittwoch geben wir dann unser erstes großes Dinner in dieser Saison. Es ist dir doch recht so lieber Sohn?“

„Er war selbstverständlich mit allem, was seine Mutter anordnete, einverstanden. Wie gut, wie angefaßt sie doch war. Er hatte geglaubt, daß sie den Besuch dieses Theaterabends ablehnen würde. Ihm zuliebe wollte sie kommen. Man erlaubte ihm eine läche Lüge. Ihm war es, als müßte der Sonntagabend über sein und Theas Schiffart entscheiden.“

Die Baronin sah die Blicke der Anwesenden an sich, als als im Arm ihres Sohnes durch den Mittelgang des Theaterparks ihrem Platz zuzuging. Ihre Klänge, vornehmliche Erscheinung im schwarzen Sammetkleid, das ebenfalls ohne jede Fleckhaftigkeit, Brillanten am Halsauschnitt — wirkte dabei imponierend. Jemand, der die Baronin sah, konnte nicht anders, als zu sagen: „Das ist die Baronin.“

„Delarue sind angekommen“, flüüsterte Frau Hannchen erst nach rechts ihrer Mutter und dann nach links ihrem Gatten ins Ohr.

Natürlich waren sie Theas wegen hier. Das unterlag keinem Zweifel. Nachher würde man zusammen speisen, an einem aparten Tisch in einem der Nebenäle.

(Fortsetzung folgt)

